

Tatsächlich existierte eine solche Handschrift. Der Visionen-Codex, der unter Reginbert in der Reichenauer Bibliothek vorhanden war⁴⁷⁾, enthielt ja sicher Heitos Prosa-Visio. Ob er auch den Text Walahfrids bot, mußte bisher offen gelassen werden. Wenn Ds auch nur den Heito-Text überliefert, so ergibt sich doch aus der Vorbemerkung Wilhelm Werners von Zimmern⁴⁸⁾, daß ihm eine Handschrift zugänglich gewesen sein muß, die auch Walahfrids Werk enthielt, denn die Datierung der *visio* unter die Regierung Ludwigs des Frommen ist dem ursprünglichen Heito-Text nicht entnehmbar, der ja die *praefatio* nicht enthielt. Diese Angabe fußt auf entsprechenden Äußerungen Walahfrids⁴⁹⁾.

Wenn nun die verlorene Reginbert-Handschrift mit hoher Wahrscheinlichkeit als die gemeinsame Vorlage von Aug und Ds angenommen werden kann, so ergäbe sich der Schluß, daß in ihr tatsächlich beide Fassungen der *visio Wettini* von Heito und Walahfrid enthalten gewesen sein müssen, wie dies der Katalogeintrag etwas unklar auch mitteilt. Dieser Eintrag weist die verlorene Handschrift mit Sicherheit in den Zeitraum von 835 bis 842, da die Abfassung des Kataloges in diese Zeit fällt⁵⁰⁾, doch kann sie durchaus auch älter gewesen sein wie eine Reihe der dort aufgeführten Handschriften⁵¹⁾. Damit rückte aber der Reginbert-Codex in die Zeit der Abfassung von Prosa- und Verstext der *visio Wettini*. Wenn er sicher auch nicht im eigentlichen Sinne die Originale beider Texte enthalten haben wird, die um 824/25 bzw. 826/27 entstanden sein müssen, so stellt der Reginbert-Codex doch den Archetypus für die weitere Überlieferung der *visio Wettini* dar.

Damit wäre auch die Reichenauer Tradition vom ‚Originalcodex‘ verständlich, die Wilhelm Werner von Zimmern vertritt⁵²⁾. Man hat auf der Reichenau die alte Reginbert-Handschrift in bezug auf die *visio Wettini* als authentische Überlieferung von Prosa- und Versfassung angesehen.

Der Verlust der Reginbert-Handschrift wäre durch die Anhalte in Ds historisch fixierbar. Sie gelangte, nachdem sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts herum an Wilhelm Werner von Zimmern übersandt worden war, nicht mehr in das Heimatkloster zurück und ging unter welchen Umständen auch immer⁵³⁾ wohl noch im 16. Jahrhundert verloren. Im Zimmerischen Nachlaß zumindest, soweit er noch rekonstruierbar ist⁵⁴⁾, findet sich von ihr keine Spur mehr.

⁴⁷⁾ Vgl. die Katalogangabe o. S. 200.

⁴⁸⁾ Vgl. o. S. 202 f.

⁴⁹⁾ Vgl. MGH Poetae 2, S. 306, vv. 82 ff. und S. 310, vv. 183 ff.

⁵⁰⁾ Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 11) 1, S. 257 ff.

⁵¹⁾ So P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 11) 1, S. 257.

⁵²⁾ Vgl. o. S. 203.

⁵³⁾ Wilhelm Werner von Zimmern verlor 1552 einen großen Teil seiner Bücher- und Handschriftensammlung, als bei deren Überführung von Speyer nach Schloß Antianzimmern der Fuhrwagen in die Kinzig stürzte. Vgl. den Bericht in der ‚Zimmerischen Chronik‘, hg. v. H. A. Barack, neu hg. v. P. Hermann, o. J. [1932], Bd. 4, S. 72. Vielleicht befand sich die Reginbert-Handschrift unter den damals vernichteten Büchern.

⁵⁴⁾ Die Zimmernbibliothek wurde nach dem Tode Wilhelm Werners v. Zimmern (1575) von seinem Enkel Wilhelm v. Z. 1577 an Erzherzog Ferdinand II. von Tirol nach Schloß Ambras geschenkt, soweit es sich um ältere und wertvollere Hss. (vor allem deutsche) handelte. Vgl. H. Modern, Die Zimmernhandschriften der k. k. Hofbibliothek, Jb. d. kunsth. Sammln. d. ah. Kaiserhauses 20 (1899) S. 113–180. Der übrige Nachlaß an Handschriften und Büchern unterlag der Erbteilung (vgl. Modern a. a. O. S. 179) und wurde zerstreut. Der größte Teil dieses Restnachlasses befindet sich heute in Donau-eschingen.